

### TOP 3.4.9 Veranstaltung „Gekauft und schon kaputt!“

Es fand eine von der AK organisierte Fachtagung zum Thema „Geplante Obsoleszenz“ statt. Von geplanter Obsoleszenz oder künstlicher Produktalterung wird gesprochen, wenn ein Produkt vorzeitig, also vor der erwarteten natürlichen Alterung funktionsuntüchtig oder trotz intakter Funktionen gegen ein neues Produkt eingetauscht wird. Im BAK-Working Paper „Geplante Obsoleszenz“ (erstellt von Renate Hübner, Dezember 2012) wurde das Thema schon aufgegriffen und dargestellt.

Bei der Veranstaltung analysierten ExpertInnen und WissenschaftlerInnen die wirtschaftlichen, technischen und sozialen Rahmenbedingungen, die zu verkürzten Produktlebenszyklen oder eingebauten Schwachstellen bei industriellen Erzeugnissen führen können.

Renate Hübner, Nachhaltigkeitsexpertin an der Universität Klagenfurt, gab einen historischen Überblick über die Entwicklung des „geplanten Verschleißes“. In den 1920er Jahren tauchte das Phänomen erstmals im Bereich der Glühbirnen und in der Automobilindustrie auf. Während es in den 1990er Jahren zu einem verstärkten Problembewusstsein im Rahmen der Umweltbewegungen kam, wurde in der Wirtschaftskrise ein vorzeitiger Produktwechsel sogar von politischer Seite unterstützt, um den Konsum anzukurbeln („Abwrackprämie“ für Autos).

Sigrid Stagl, ökologische Ökonomin an der Wirtschaftsuniversität Wien, präsentierte die ökologischen Folgen der Globalisierung und des derzeitigen ökonomischen Systems. Schon jetzt gibt es massive negative Folgen aufgrund des Ressourcenverbrauchs, diese werden bei weiterer Zunahme von Produktion und Konsum noch weiter ansteigen und die Umwelt bedrohen.

Peter Knobloch, Industrialdesigner an der Universität für angewandte Kunst in Wien, erläuterte dem Publikum die verschiedenen Voraussetzungen und Schritte, die beim Design eines Produktes anfallen. So wählen die Designer bspw. gewichtssparende Modelle, um Produkte kleiner und handlicher ausführen zu können, dies geht allerdings manchmal zu Lasten der Haltbarkeit.

Eduard Brandstätter, Sozialpsychologe an der Universität Linz, analysierte die psychologische Komponente von Obsoleszenz. Durch Marketing und Werbung werden KonsumentInnen laufend dazu ermuntert, sich neue Waren zu kaufen, obwohl die alten eigentlich noch funktionstüchtig wären.

Stefan Schridde, Gründer des Vereins MURSK? NEIN DANKE!, veranschaulichte dem Publikum anhand von praktischen Beispielen, warum bestimmte Produkte nicht mehr so einfach repariert werden können. Er kritisierte dabei vor allem die ProduzentInnen, die Waren kurzlebig herzustellen, obwohl sie ohne finanziellen Aufwand haltbarer gestaltet werden könnten.

In einer abschließenden Podiumsdiskussion diskutierten von BAK-Seite Gabriele Zgubic-Engleder, Manfred Müllner vom Fachverband für Elektro- und Elektronikindustrie, Sepp Eisenriegler vom Reparaturzentrum R.U.S.Z. sowie Stefan Schridde unter reger Beteiligung des Publikums über das Phänomen an sich sowie mögliche Problemlösungen und Strategien.

An der Veranstaltung nahmen zirka 150 Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen teil (u.a. Ministerien, VertreterInnen der Abfallwirtschaft und von Umweltverbänden, Gewerkschaften). Auch in den Medien wurde im Anschluss über das Thema breit berichtet (orf.on, Krone, Salzburger Nachrichten, ua).

Die AK wird sich weiter mit diesem Thema beschäftigen und Lösungsansätze und Vorschläge für Maßnahmen entwickeln.